

Editorial

Wir stehen in der Halbzeit zweier CIPRA-Jahresfachtagungen. Soeben haben wir den mit weiteren schriftlichen Beiträgen angereicherten Bericht über die vergangene Tagung von Chur (Schweiz) mit dem Titel "Sanfter Tourismus - Schlagwort oder Chance für den Alpenraum?" fertiggestellt. Es ist ein abgerundetes Werk mit Grundsatzreferaten, Länderberichten aus allen Alpenstaaten, Fallbeispielen, einer kritischen Nachlese zur Tagung und einer umfassenden Bibliographie zum Tagungsthema auf insgesamt 340 Seiten geworden. Wer sich mit dem aktuellen Schlagwort des "sanften Tourismus" befasst, wird wohl diesen Band besitzen wollen.

Für die diesjährige Jahresfachtagung haben wir uns wieder ein ambitioniertes Tagungsthema gewählt. "Ist der Bergwald noch zu retten?" lautet die provokante aber nach unserer Meinung den Tatsachen entsprechende Fragestellung. Tagungen zum Waldsterben gab und gibt es noch viele. Wir als CIPRA wollen uns auf die spezifische Problematik des Gebirgswaldes beschränken. Erstmals hoffen wir aus allen 7 Alpenstaaten einen aktuellen Länderbericht zu erhalten, woraus das Schadensausmass, die eingeleiteten und auch geplanten Schritte zur Schadensabwehr hervorgehen. Mit Hilfe einer Podiumsdiskussion mit kompetenten Fachleuten wollen wir ausleuchten, was denn die besondere Situation des Bergwaldes ist und welche Schritte zu seiner Rettung nötig sind. Im kommenden CIPRA-INFO mehr über diese Veranstaltung.

Den Alpen bleibt wirklich nichts erspart. In dieser Ausgabe berichten wir über die Problematik des sog. Variantenskifahrens. Damit ist das stark aufgekommene Fahren abseits der Pisten, aber unter Benutzung der Aufstiegs- hilfen zu verstehen. Damit sind ganz offensichtlich erhebliche Schäden für Wald und Wild verbunden. Vor allem in der Schweiz wurde in letzter Zeit einiges darüber veröffentlicht, aber auch Abwehrmassnahmen getroffen. Darüber mehr in dieser Ausgabe, ganz im Sinne des länderübergreifenden Informationsaustausches.

Mario F. Broggi

Inhalt / Table des matières

Variantenskifahren / Ski sauvage	1-2
CIPRA-Jahresfachtagung 85: Ist der Bergwald noch zu retten?	4
Assemblée annuelle de la CIPRA: Est-il encore possible de Sauver la forêt de montagne?	4
Sondersession Waldsterben in der Schweiz	6
Session extraordinaire des chambres fédérales Suisses: dépérissement des forêts	6

Der neue Trend heisst offensichtlich "abseits der Pisten", nicht als Tourenfahrer wie bisher, sondern unter Benutzung der Aufstiegshilfen und Abfahrt über den ungespurten Schnee - ein neues Gefühl der Freiheit. Nur Freiheit hat ihren Preis. Für den Schutz vor nicht oder schlecht erkennbaren Gefahren wird für den Skifahrer auf der Piste gesorgt, hingegen wird das Gelände abseits von Pisten und Abfahrtsrouten nicht markiert und kontrolliert.

Variantenskifahren: Tiefschnee-Abenteuer schadet Wald und Wild



Wie lässt sich die Flut der Variantenskifahrer eindämmen?

aus: Informationsbroschüre,
Schweiz. Dokumentations-
stelle für Wildforschung, Zürich

Schäden für Wald und Wild

Das stark zunehmende Variantenskifahren wird zur erheblichen Umweltbelastung, ganz ausgesprochen im Bereich des Waldes. Gefährdet sind besonders die Jungwälder, wo mit scharfen Kanten die Stämmchen verletzt werden. Auch das Wild wird in seiner schwierigsten Zeit gestört, versucht zu fliehen und verbraucht damit rascher die für den



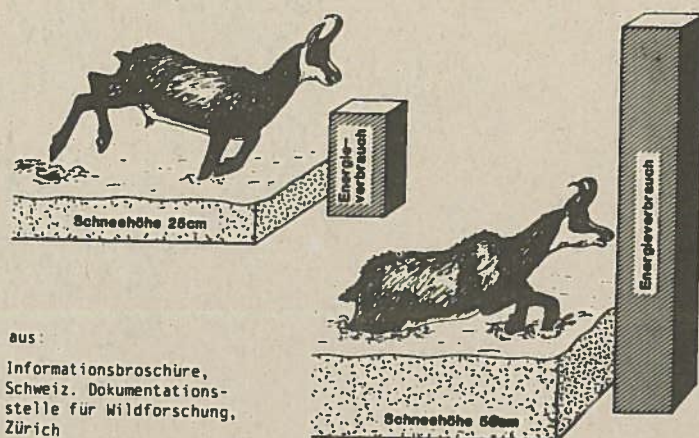
Commission
Internationale
pour la
Protection
des Régions
Alpines

International
Alpenschutz-
Kommission

Heiligkreuz 52
FL-9490 Vaduz
Telefon 075 / 2 48 1

Nr. 5
April 1985

Deutschland / Allemagne
Frankreich / France



aus:

Informationsbroschüre,
Schweiz. Dokumentations-
stelle für Wildforschung,
Zürich

Verschiedenenorts wurde damit begonnen sog. **Naturschonzonen** vom Variantenski fahren auszunehmen. Warn- tafeln und Broschüren informieren die Wintersportler über die schädlichen Auswirkungen des "wilden" Ski- fahrens auf Wald und Wild. Die Variantenski fahrer werden sich im eigenen Interesse an die Naturschon- gebiete halten, damit ihnen ihr Freiraum nicht durch Rechtsvorschriften weiter eingeengt werden muss.

Editorial

Nous voici à mi-parcours entre deux assemblées annuelles de la CIPRA. Nous venons de terminer le rapport sur l'assemblée de 1985 à Coire en Suisse: "Le Tourisme doux - slogan ou bienfait pour l'espace alpin?". Ce volume de 340 pages contient des exposés de principe, les rapports nationaux de tous les pays alpins, la présentation d'expériences-pilotes, quelques commentaires critiques et une bibliographie complète sur le sujet. Celui qui s'intéresse à la question fera bien de commander cet ouvrage.

Pour l'assemblée de 1985 nous avons choisi de nouveau un sujet ambitieux: "Est-il encore possible de sauver la forêt de montagne?". A notre avis, cette question provocante correspond à la réalité. Après les nombreuses assemblées déjà consacrées au dépérissement des forêts, la CIPRA désire envisager le problème spécifique des forêts alpines. Nous espérons recevoir pour la première fois des rapports actuels des sept pays alpins indiquant l'ampleur des dégâts et les mesures prévues ou décidées pour lutter contre ce fléau. Une table ronde avec des experts compétents éclairera la situation actuelle de la forêt de montagne et les mesures nécessaires à son sauvetage. Le prochain numéro de CIPRA-INFO renseignera plus en détail sur cette manifestation.

Les Alpes souffrent tous les outrages. Nous consacrons ce bulletin au ski sauvage en dehors des pistes balisées, en utilisant les remontées mécaniques. Cette nouvelle mode cause des dommages très sérieux à la forêt et au gibier. Fidèle à sa mission d'échange d'informations international, ce bulletin commente quelques publications à ce sujet et les mesures de défense envisagées.

Mario F. Broggi

Variantenski fahren - der persönliche Kommentar

Wieder ist ein schöner Sonntag vorüber, wir haben ihn verbracht auf einer Skitour im Voralpengebiet. Gemächlich hinauf auf einsamer Spur durch verschneite Landschaft, vorbei an Alplütten und mächtigen Wettertannen, empor in die klare Frühlingssonne. Ungezählte Kleinigkeiten entdeckt man so am Wegrand. Die eigene Leistung lässt den Gipfel zum Erlebnis werden, ein phantastischer Rundblick, und dann die ruhige Abfahrt im bereits schwerer werdenden Schnee. Das stille, unspektakuläre Naturerlebnis, eingebettet in gelassene Müdigkeit, erfüllt uns. - Jäger mögen dies verstehen.

Variantenski fahren ist etwas ganz anderes: mit der Bahn hinauf und auf spektakulären Wegen rasant wieder hinunter. Das Abonnement will amortisiert sein, also rasch zurück zur Talstation, und nochmals hoch. - Für viele Skifahrer sind die Pisten heute zu wenig interessant, schwierigere Abfahrten, das Abenteuer, Locken - verständlich. Und weil sie in grosser Zahl auftreten, kommt es mancherorts zu Problemen mit Wald und Wild. Verständlich damit auch die Versuche, etwas dagegen zu tun.

Aber an der Diskussion über das Variantenski fahren stört mich etwas - es ist (wieder einmal) reine Symptom-Bekämpfung!

Die Zeitgenossen begeistern sich für die Pirmins (und wie sie alle heissen mögen - gemeint ist der Schweizer Alpinski fahrer Pirmin Zurbriggen, Red.), die sich ähnlich Gladiatoren fast "zu Tode quälen" (Interview-Originalton) - für den bergwärts ziehenden Skitouristen hat man hingegen nur ein verständnisloses Kopfschütteln. Das ist nun doch viel zu mühsam, und Bahnfahren schafft ja auch Arbeitsplätze. Leere Bequemlichkeit, Fliessbandbetrieb und Tempo als Ersatz für echte Erlebnisse auch bei der "Erholung" - wohlan, so muss es heute wohl sein.

Daraus folgt aber klar, dass letztlich nicht individuelles Verhalten sondern die strukturellen Gegebenheiten zum Konflikt der Variantenski fahrer mit der Natur führen. **Warum fehlen auf den Karikaturen und Plakaten eigentlich die "Aufstiegshilfen"?**

Wer heute ein Gebiet mit Bahnen, Lift und grosszügigen Pistenplanierungen erschliesst, oder solches Tun kessionioniert und bewilligt, muss wissen, dass der ökologische Zielkonflikt vorprogrammiert ist. Da wirkt denn das Aushängen von Plakaten "Schonet den Wald" reichlich naiv, wenn nicht zynisch. Die seit Jahren geforderten Landschaftskonzepte mit ganz klaren und langfristig verbindlichen Ausscheidungen von Ruhezonen sind gerade heute (mehr denn je) die Antwort auf diesen Zielkonflikt.

Damit wird die Diskussion ums Variantenski fahren gleichsam zum Symbol für unsere Fähigkeit, Oekonomie und Oekologie die angemessenen und vertretbaren Domanen zuzuweisen, ohne dass der Einzelne völlig bevormundet wird - von Wirtschaft und Staat.

Martin Boesch, Chur

aus: Info, Bündner Vereinigung für
Raumplanung - Kommentar, Vorabdruck

Literatur zum Thema Variantenski fahren

Schweiz. Dokumentationsstelle für Wildforschung

Informationsbroschüre "Wald, Wild und Variantenski fahren", 32 Seiten, Dezember 1984
Dort auch Plakate, Auskünfte, Bildmaterial und Presserohstoff erhältlich: Strickhofstr. 39, CH-8057 Zürich (Tel. CH 01/362 77 28)

Bau- und Forstdepartement des Kanton Graubünden

Skisport und Natur - Wegleitung für Skifahrer und Behörden, 28 Seiten, Preis sFr. 7.-- zuzüglich Versand. Hinweis auf einheitliche Orientierungs- und Signalisationstafel (Orientierungstafeln, Markierungs- und Absperrbänder, Signaltafeln, Information und Vermittlung durch Verkehrsverein Graubünden, Hartbertstr. 9, CH 7000 Chur.

ARGE Umwelterziehung (1984)

Skifahren - auch eine Gefahr für den Wald. Heft 4/1984, Oesterreichische Gesellschaft für Umweltschutz (ÖGNU), Wien

Langenegger, H.u. von Grünigen, Chr. (1983)

Tiefschneefahren und Waldverjüngung im Bereich der oberen Waldgrenze. Ergebnisse einer Untersuchung im Testgebiet Grindelwald, Fachbeiträge zur Schweiz. MAB-Information, Bezug: Bundesamt für Umweltschutz, CH 3003 Bern.

Merksblatt Deutscher Alpenverein

Wie soll sich der Skitouren- und Tiefschneefahrer verhalten? Bezug: DAV, Alpenvereinshaus Praterinsel 5, D 8000 München 22.

A côté du ski de randonnée, une nouvelle mode est en train de se développer: le ski sauvage. Après avoir utilisé les remontées mécaniques, les skieurs s'adonnent à l'ivresse de la liberté en descendant dans la neige profonde en dehors des pistes. Mais cette liberté a ses revers et expose ses adeptes à des dangers difficiles à reconnaître ou inconnus sur les pistes balisées et contrôlées.

Les problèmes soulevés par le ski sauvage

Des dommages à la forêt et au gibier

L'essor du ski sauvage devient une atteinte très nuisible à l'environnement, notamment en forêt. Les recrûs sont menacés par les blessures provoquées par le frottement des arêtes de ski. Le gibier est perturbé pendant cette saison difficile; en tentant de fuir, il consomme beaucoup plus rapidement ses réserves de graisse accumulées en prévision de l'hiver (cf. figure).

En plusieurs endroits, on a commencé à délimiter des zones de refuge où le ski sauvage est interdit. Des panneaux et des brochures renseignent sur les effets néfastes de ce sport sur la forêt et le gibier. Les skieurs feront bien de se conformer aux instructions données de manière à éviter que leur liberté ne soit restreinte par de nouvelles prescriptions légales.

Tagungs-Nachlese 1984



Anlässlich der CIPRA-Jahresfachtagung 1985 besuchten wir am 6. Okt. 1984 Obersaxen (GR). Wir diskutierten mit dem Fremdenverkehrsdirektor an Ort die Möglichkeiten eines "eingebremsten" Tourismus und waren beeindruckt, wie die Ortsbilder noch kaum durch die touristischen Installationen beeinträchtigt, die Landwirtschaft noch kräftig ist.

Der nachfolgende Zeitungsausschnitt könnte allerdings denjenigen Teilnehmern vielleicht längerfristig Recht geben, die meinten, man müsse den Ort in zehn Jahren wieder besuchen. Eine Entwicklung wie gehabt?!

Konzessionsgesuch für neue Sesselbahn in Obersaxen

Die Seilbahnen Obersaxen AG beabsichtigt, ihre Förderkapazität im Skigebiet Obersaxen zu erhöhen. Die projektierte Sesselbahn «Wall-Stein» entspricht einem Bedürfnis. Mit der vorgeschienen Sesselbahn wird eine Kapazitätserweiterung im bestehenden Skigebiet angestrebt. Auf diese Weise wird die Rückführung der Skifahrer ins zentrale Skigebiet wesentlich verbessert. Überdies wird die Anlage auch eine wichtige Beschäftigungsfunktion erfüllen und zudem die bestehenden Anlagen spürbar entlasten. Gestützt auf diese Beurteilung und die positiven Stellungnahmen der Gemeinden

Obersaxen sowie der zuständigen kantonalen Amtsstellen stimmt die Regierung dem Konzessionsgesuch zu. Die Befürwortung des Gesuches erfolgt unter Hinweis auf die Bestimmungen des Gewässerschutzes. Namentlich ist vor Baubeginn für das Ableiten des aus Stationen anfallenden Abwassers wie auch für das Lagern flüssiger Brenn- und Treibstoffe sowie anderer wassergefährdender Flüssigkeiten beim kantonalen Amt für Umweltschutz eine Bewilligung einzuholen. Die Umgebung der Stationen sowie das Trasse der Seilbahn sind regelmässig von Abfällen zu säubern.

aus: Bündnerzeitung vom 25.1.85

Erdbeben
Lawinen
Ueberschwemmungen
Wirbelstürme
Waldsterben
Seveso
Bophal
so ist eben die Natur

CIPRA-Jahresfachtagung 1985:

IST DER BERGWALD NOCH ZU RETTEN?

Waldsterbensdebatten und Tagungen gibt und gab es recht viele. Was führt die CIPRA dazu dieses Thema ebenfalls aufzugreifen? Gibt es hierzu noch Neues zu berichten? Ist das Thema nicht ausgereizt?

Wir meinen unter folgender Voraussetzung nicht:

1.

Wir wollen keine Ursachendiskussion und Debatte über einzelne beteiligte Stoffe am Waldsterben.

2.

Wir wollen erstmals durch kompetente Fachleute eine Uebersicht über den Stand der Schädigungen und der ersten eingeleiteten und weiteren beabsichtigten Schritte gegen das Waldsterben in Form von Länderberichten als Uebersicht vermitteln.

3.

Wir wollen die spezifische Situation des Bergwaldes analysieren, denn hier zeichnen sich Entwicklungen ab, die offensichtlich noch zu wenigen bekannt sind.

Der nachfolgende Beitrag aus dem auflagenstarken schweizerischen "Tagesanzeiger" vom 5. Februar 1985 mag diese Aeusserungen unterstreichen. (siehe Seite 5)

Vorankündigung



CIPRA-Jahrestagung 1985:

IST DER BERGWALD NOCH ZU RETTEN?

Unter diesem Motto hat die Internationale Alpen-schutzkommission CIPRA ihre Jahresfachtagung 1985 vom 26. bis 28. September im Kurzentrum Schliersee in den bayerischen Alpen gestellt. Grundsatzreferat, Länderberichte und Podiumsdiskussion geben am 27.9. einen Ueberblick über den aktuellen Zustand des Bergwaldes in den Alpenländern und befassen sich schwerpunktmässig mit den Massnahmen, die zur Rettung des Bergwaldes und damit zur Erhaltung der Alpen als Lebensraum erforderlich sind. Am 28.9. besteht Gelegenheit, im Rahmen einer Exkursion in das bayerisch/österreichische Grenzgebiet praktische Fragen der Erhaltung des Bergwaldes zu erörtern und in einer allgemeinen Plenumsdiskussion das Wort zu ergreifen. Die Tagung schliesst mit der Beschlussfassung über die Deklaration von Schliersee "Massnahmen zur Rettung des Bergwaldes".

Einladungen mit dem endgültigen Programm kommen ab Juni zum Versand. Interessenten wenden sich an die CIPRA, Nationales Komitee der Bundesrepublik Deutschland, Theresienstrasse 21, D-8000 München 2 oder an die jeweilige nationale Trägerorganisation der CIPRA.

Assemblée annuelle de la CIPRA en 1985

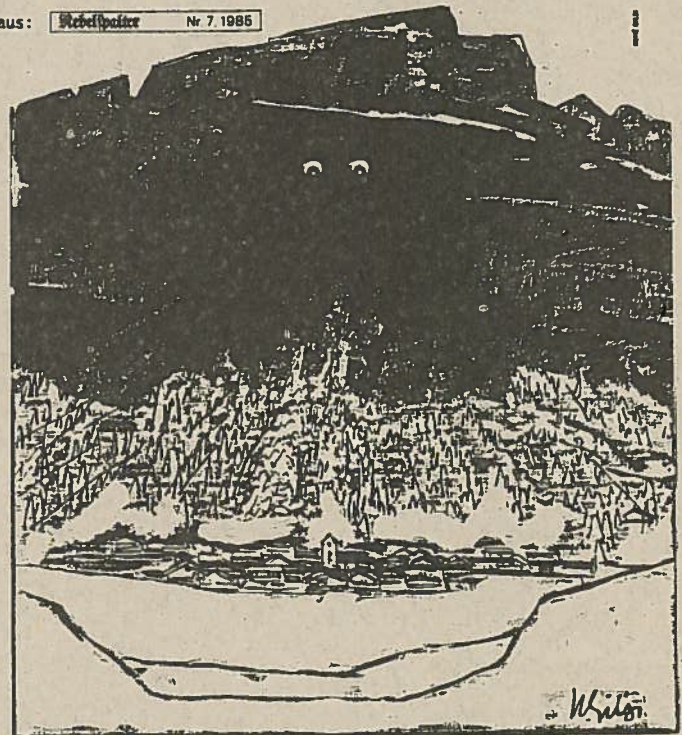


Est-il encore possible de sauver la forêt de montagne?

Voilà le sujet choisi par la Commission internationale pour la protection des régions alpines CIPRA pour son assemblée annuelle du 26 au 28 septembre 1985 dans la station de Schliersee dans les Alpes bavaoises. Le 27 septembre sera consacré à un exposé introductif, aux rapports nationaux et à une discussion qui donneront une vue d'ensemble sur l'état actuel des forêts dans les pays alpins et évoqueront en priorité les mesures à prendre pour sauver les forêts de montagne et sauvegarder la possibilité de vivre dans les régions alpines. Le 28 septembre, les participants auront l'occasion de discuter les questions pratiques relatives au sujet traité au cours d'une excursion dans les confins de la Bavière et de l'Autriche et au cours d'une déclaration de Schliersee sur les "Mesures de sauvegarde de la forêt de montagne".

Les invitations et le programme définitif seront envoyés en juin. Les personnes intéressées sont priées de s'adresser à CIPRA? Nationales Komitee der Bundesrepublik Deutschland, Theresienstrasse 21, D-8000 Munich 2, ou à l'organisation nationale représentant la CIPRA.

aus: **Rebel & Partner** Nr. 7 1985



Unheimliche Nachbarschaft:
Baumsterben auch in den Lawenschutzwäldern

Der Wald einst grüner Schutzwall, stark und voller Leben. Der Wald geht jetzt kaputt. Der Wald hat aufgegeben. Der Boden regt sich. Steine, Stamm und Wurzeln brechen. Schwarz steht der Berg. Noch schweigt er. Morgen wird er sprechen.

Un voisinage inquiétant:
Dépérissement des forêts protégeant contre les avalanches

Rempart de verdure plein de force et de vie. La forêt protectrice souffre et s'anémie. Le terrain s'affouille, troncs et racines plient. Demain, la montagne sera notre ennemie.

aus: Tages-Anzeiger vom
5.2.1985, Zürich

Evakuierung von Bergdörfern zeichnet sich ab

Berggebiet zahlt zuerst für die Dreckluft

Schlimmste Aussichten für das Berggebiet: Ein Ausfall von zehn Prozent der Waldfläche, die nach der Schadenkarte von 1984 in den nächsten Jahren eintreten wird, könnte zur Evakuierung von 150 000 Menschen in der Alpenregion führen. Verkehrswege müssten über lange Distanzen gesperrt werden. Bei Stauseen wäre mit katastrophalen Folgen zu rechnen. Einmal kahl gewordene Berghänge würden so schnell erodieren, dass sie nicht wieder aufgeforstet werden könnten. Wildbachverbauungen wären kaum mehr zu bewältigen. Als Folge davon könnten Hochwasser bis ins Mittelland durchschlagen. Reto Locher hat die Aussagen zahlreicher Experten zusammengestellt.

1984 war jeder dritte Baum in der Schweiz geschädigt. Knapp acht Prozent waren krank bis tot. In den Berggebieten lag dieser Prozentsatz weit höher. Graubünden als Extremfall meldete 51 Prozent Schäden. Wenn es gut geht, überleben die kranken Bäume die nächsten zehn Jahre, meinen die Fachleute vom Landesforstinventar in Birmensdorf. Vielleicht sterben sie aber schon früher. Mit einem zehnprozentigen Verlust im Wald wird also schon heute gerechnet.

Waldlöcher reichen für Lawinenanriss

Die Verluste verteilen sich nicht immer gleichmässig über die Waldfläche. Es gibt Löcher im Waldbestand an Kretzen, Löcher durch häufiger werdende Windwürfe oder Löcher durch Borkenkäferbefall. Nach den Experten der Eidgenössischen Anstalt für Schnee- und Lawinenforschung Weissfluhjoch Davos reicht ein Waldloch von vierzig mal achtzig Metern (40 Meter Fallinie und 80 Meter Breite) für einen Lawinenanriss. Einmal in Bewegung, reisst eine solche Lawine auch Schutzwälder und Häuser um.

Der zehnprozentige Waldverlust, der sich in Zukunft sicher noch vergrössern wird, könnte also auch in weniger als einem Jahrzehnt den Verlust jedes zehnten Schutzwaldes bedeuten. Und da fast alle Bergdörfer, zumindest in ihren Randgebieten, auf den Schutz dieser Wälder angewiesen sind, wäre jedes zehnte Bergdorf bedroht. Bedroht von Lawinnenniedergängen bei Grossschneefällen und folglich gezwungen zu Evakuierungen. Zehn Prozent der Bergbevölkerung, das sind nach eidgenössischer Statistik 150 000 Menschen. Die gleichen 150 000 müssten nach überstandenen Winter im Sommer mit Wildwasserkatastrophen rechnen, da ein weggestorbener Wald auch kein Wasser mehr zurückhalten kann.

500 km Bahnstrecke unter Waldschutz

Zur Evakuierung braucht es natürlich Verkehrswege. Allein bei der SBB liegen aber 500 Kilometer Schienenweg im Schutze von Wäldern. Bei den typischen Bergbahnen (Montreux-Oberland-Bahn, Rhätische Bahnen, Lötschberg-Simplon-Linie etc.) dürften die Verhältnisse nicht anders sein. Auch hier hätte der zehnprozentige Waldverlust die Schliessung grösserer Streckenabschnitte zur Folge.

Wenig bekannt ist auch die Bedrohung der Sicherheit unserer Stauseen durch Waldverluste. Wasserbau-Ingenieure befürchten Lawinen und Erdrutsche, die in Staubecken fallen. Dadurch entstehen Schwallwellen, die überschwappen und

einen Teil der Staumauerkrone zerstören können, meint André Lambert von der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie der ETH. In Italien forderte ein derartiges Unglück vor Jahren 2000 Tote. Die Hälfte unserer Stauseen liegt unterhalb der Waldgrenze. Bei einigen von ihnen ist die Schwallwellengefahr durch flächige Waldschäden gegeben.

5000 Jahre für 20 Zentimeter Boden

Ist der Wald einmal weg, kommt es im Berggebiet sehr schnell zu Erosionen (zu deren Verhinderung heute schon Pläne vorliegen - siehe Kasten). Der Boden unter den subalpinen Fichtenwäldern ist nur zwanzig Zentimeter dick - aber 5000 Jahre alt. Die Humusdecke wächst weniger als einen Zentimeter in hundert Jahren. Im Schwarzwald rechnen die Fachleute bei abgestorbenen Wäldern mit ein bis zwei Jahrzehnten, bis der Boden vollkommen zerstört ist. Danach ist eine Aufforstung unmöglich.

Oft wird der weggeschwemmte Boden in Stauseen landen. Das führt, vor allem in Gebieten mit tonigem, lehmigem Boden (z. B. Sihsee, Wägitalersee, Lago di Palagnedra), zur schnelleren Verlandung der Staubecken, zur Verstopfung der Einläufe und zur Abnahme der Speicherkapazität. Die Staubecken wieder auszuspülen und auszubaggern kostet Unsummen von Geld.

Baggern wird man auch an anderen Orten müssen, sobald die Wildwasser kommen. Abgestorbene Waldflächen können die Wasser der Gewitterregen nicht mehr zurückhalten. Schon heute wünschen sich die Ingenieure, die sich mit Wildbachverbauungen beschäftigen, mehr Wald. Bei abnehmender Waldfläche wird ihr Geschäft äusserst schwierig. Fritz Pfister von der EAFV in Birmensdorf glaubt sogar, dass bei Schutzwaldverlusten die Hochwasser bis ins Mittelland durchschlagen können.

In den kristallinen Gebieten der Zentralalpen werden nicht nur die Wassermengen, sondern auch die -qualitäten zu einem Problem. Schwermetallauswaschungen durch saure Niederschläge und damit hohe Aluminiumkonzentrationen in Bächen und im Trinkwasser (wie sie bereits aus Deutschland bekannt sind) und das Herauslösen von Blei aus den Trinkwasserleitungen (wie sie bereits aus Schweden bekannt sind) gefährden die menschliche Gesundheit. Die stärker von der Wasserqualität abhängigen und wesentlich sensibler reagierenden anderen Lebewesen (Amphibien, Fische und ein Grossteil des Planktons) dürften zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr vorhanden sein.

Von den 8300 Tonnen Staub, die in der Schweiz jährlich produziert werden, saugen die Bäume einen schönen Teil auf. Amerikanische Forscher in St. Louis schätzen, dass ein mittelgrosser Alleebaum pro Jahr ein Kilogramm Staub bindet. Bei den 11 000 Stadtbäumen in Basel werden so pro Jahr immerhin elf Tonnen Staub aus der Luft gefiltert. Fehlten die Bäume, so gäbe es nicht nur mehr Staub, sondern der Wind könnte diesen Staub auch viel leichter immer wieder aufwirbeln.

Natur verarmt ganz allgemein

Untersuchungen des Botanischen Instituts der Universität Bern zeigen, wie die Flechtenflora der Schweiz langsam verarmt. Gewissen Bartflechten, die früher zu den selbstverständlichen Baumanhängseln gehörten, hat die Luftverschmutzung so zugesetzt, dass sie zu Raritäten geworden sind. Amerikanische und englische Forschungsarbeiten zeigen, dass bei weiterer Versauerung die Planktonvielfalt in den Seen abnimmt. Nur noch wenige, säurebeständige Arten überleben. Für Insektenkundler ist seit langem klar, dass die Abgase gewisse Arten, vor allem Blattläuse, fördern, und so die natürlichen Gleichgewichte durcheinander bringen.

Wildforscher, wie Bernhard Nievergelt von der Universität Zürich, beklagen schon heute das Einzonen von Wildtieren durch Strassen und Siedlungen auf voneinander getrennte Inseln. Flächige Waldschäden verkleinern die Inseln nochmals und werden es den Tieren praktisch verunmöglichen, mit anderen Gruppen der gleichen Art in Kontakt zu kommen, um sich zu paaren und das genetische Material wieder zu vermischen.

Fischer müssten mit dem Tod der Forellen rechnen. In Wales sind sie bereits fast ausgestorben, weil sie die Auswaschung von Schwermetallen aus dem versauerten und entblösten Boden nicht mehr ertragen. Ebenso erging es den Flusskrebsen in Schweden. Deutsche Forstfachleute befürchten das vollkommene Aussterben ihres Nationalbaumes, der Tanne. 1984 waren 87 Prozent der deutschen Tannen geschädigt. Dass durch das fortschreitende Wegfallen einzelner Glieder Ökosystem nicht stabiler wird, dürfte klar sein.

«Bedrohte 5 Milliarden Franken»

Jährlich bringen Touristen rund 5 Milliarden Franken in die Schweiz. Im Berggebiet schätzen sie vor allem eines: die schöne Landschaft. Dieses Kapitel Landschaft wird in den Berggebieten von Zersiedelung, starker Verkehrserschliessung, Bergbahnen und jetzt vor allem vom Waldsterben bedroht.

Evakuierung, verschüttete Verkehrswege, unbändige Wildbäche, Schwallwellen, das Aussterben von Tier- und Pflanzenarten und das Ausbleiben von Touristen bilden den Preis für Entscheidungen, die in den vergangenen dreissig Jahren getroffen wurden. Der Preis steigt, wenn heute keine mutigen Gegenentscheide getroffen werden.

CH

Sondersession des schweizerischen Parlamentes zum Waldsterben

Vom 6. - 8. Februar 1985 trat das schweizerische Parlament zu einer Sondersitzung zum Thema Waldsterben zusammen. Im Vorfeld der in der Öffentlichkeit mit Spannung erwarteten Debatte hatte die Regierung einen umfangreichen Analysenbericht sowie eine ausführliche Zusammenstellung möglicher Massnahmen veröffentlicht. Eine kaum noch überblickbare Zahl von Anträgen war von Parlamentariern aller Parteien eingebracht worden.

Wohl der wichtigste Beschluss liegt im verbindlichen Auftrag an die Regierung, bis Ende 1985 einen Bericht vorzulegen, wie und bis wann die Luftverschmutzung auf einen unschädlichen Stand - etwa jenem der fünfziger Jahre - gesenkt werden könne. Nach Ansicht der Umweltschutzorganisationen wird sich dann zeigen, dass alle jetzt beschlossenen oder in Erwägung gezogenen Massnahmen nicht ausreichen, um dieses Ziel zu erreichen. Der Nationalrat (Volkskammer) hatte von der Regierung u.a. verlangt, die Höchstgeschwindigkeit für Motorfahrzeuge erneut zu senken, Abgasgrenzwerte für Dieselfahrzeuge, die US-Abgasnormen (1983) und eine Abgabe auf Heizöl zur Wiederherstellung der Schutzwälder einzuführen und den Schwefelgehalt des Heizöls herabzusetzen. Der Ständerat hat in seiner Maisitzung die Abgabe auf Heizöl abgelehnt, die anderen Forderungen hingegen in der unverbindlicheren Form eines Postulates der Regierung überwiesen.

Die Umweltschutzorganisationen begrüßen diese Beschlüsse, halten sie aber für ungenügend. Nur eine Einschränkung des Individualverkehrs mit gleichzeitiger Förderung des öffentlichen Verkehrs wird die nötige Reduktion an Stickoxiden und Kohlenwasserstoffen bringen. Das weitgehende Fehlen von Schwerindustrie und von thermischen Kraftwerken - entsprechend ist die Luftbelastung durch Schwefeldioxid vergleichsweise gering - macht in der Schweiz den Motorfahrzeugverkehr neben den Heizungen zum Hauptverursacher der Luftverschmutzung - eine für weite Teile der Bevölkerung schmerzhaft Einsicht!

Jürg Rohner

CH

Session extraordinaire des Chambres fédérales suisses au sujet du dépérissement des forêts.

Du 6 au 8 février 1985, le Conseil national a siégé pour discuter du dépérissement des forêts. Le Conseil fédéral avait publié préalablement deux rapports analysant le phénomène et récapitulant toutes les mesures de lutte concevables. La décision principale prise au cours de ce débat attendu avec impatience a consisté à demander au gouvernement de présenter d'ici la fin 1985 un rapport indiquant de quelle manière et jusqu'à quand il serait possible de réduire la pollution de l'air à niveau inoffensif, celui des années 50. Le Conseil national a demandé en outre un nouvel abaissement de la vitesse sur les autoroutes, des prescriptions pour l'épuration des gaz d'échappement des véhicules Diesel et une taxe sur le mazout pour la reconstitution des forêts protectrices.

Les organisations de protection de l'environnement suisses approuvent ces mesures mais ne les considèrent pas comme suffisantes. Seule une limitation du trafic privé complétée par un encouragement des transports publics permettra d'arriver à la réduction nécessaire des oxydes d'azote et des hydrocarbures.



Die Parlamentarier in der Walddebatte: «Wie man in den Wald hineinruft, so kommt es heraus.»

Débat parlementaire sur le dépérissement des forêts: l'écho renvoie ce qu'il entend.

Aus: Bündnerzeitung vom 30. Januar 1985

Impressum

Mitteilungen der CIPRA - Erscheint 4 mal jährlich - Redaktion: Mario F. Broggi, Vaduz - Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht - gedruckt auf Altpapier.

Nationale Trägerorganisationen bzw. Kontaktadressen:

Bundesrepublik Deutschland: Bund Naturschutz in Bayern e. V., Theresienstrasse 21, D-8000 München 2
 Frankreich (Kontaktadresse): M. Claude Pairaudeau, Parc national de la Vanoise, BP 105, F-73003 Chambéry
 Italien (Regionales Komitee für Südtirol): Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Kornplatz 10, I-39100 Bozen
 Jugoslawien: Republiki sekretaria za urbanizem, Zupaniceceva 6, YU-61000 Ljubljana
 Liechtenstein: Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz, Postfach 254, FL-9490 Vaduz
 Österreich: ÖNK als Arbeitsgruppe der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU), Hegelgasse 21, A-1010 Wien.
 Schweiz: Schweizerischer Bund für Naturschutz, Postfach 73, CH-4020 Basel